Politische Nachrichten.

Landtagswahlen in Oldenburg.

Oldenburg, 30. September. (Eig. Drahtmeld.) Im Großherzogtum Oldenburg fanden die Landtagswahlen zum ersten Male nach dem allgemeinen gleichen Wahlrecht statt. Nach den bis 1 Uhr nachts vorliegenden Ergebnissen findet in den meisten Wahlkreisen Nachwahl statt. Definitiv gewählt sind bisher: Drei Vertreter der Rechten, drei Nationalliberale, zwei Liberale, fünf Vertreter des Zentrums und fünf Sozialdemokraten.

Britischer Kohlenarbeiterstreik in Sicht?

London, 30. September. (Eig. Drahtmeld.) Nach einer Blättermeldung ist die hier abgehaltene Konferenz zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern der britischen Kohlengruben gescheitert und keine Einigkeit über die Beschwerden der Arbeiter erzielt worden. Die Besorgnis, daß es zu einem Streik kommt, wächst. Das Publikum beeilt sich, Kohlenvorräte einzukaufen, da eine Preissteigerung erwartet wird.

Aus Leipzig und Umgegend.

Leipzig, 30. September.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Voraussage für den 1. Oktober.

Westwinde, veränderliche Bewölkung, kühl, Niederschläge bleiben wahrscheinlich.

Fichtelberg: Nachts schwacher Nebel, starker, anhaltender Reif, schwacher, lang anhaltender Rauhfrost.

*

* **Kreishauptmann v. Burgsdorff** ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der Kreishauptmannschaft wieder übernommen.

* **In den Ruhestand.** Am 28. September trat der Senior der hiesigen 9. Bürgerschule, Oberlehrer Treutler, nach 46jähriger, reichgesegneter Amtstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Nach der amtlichen Verabschiedung durch den Direktor Dr. Heller, wobei ihm vom Lehrerkollegium ein wertvolles Geschenk in Gestalt eines Ringes überreicht wurde, fand am Abend noch eine Abschiedsfeier für den Scheidenden, den das Kollegium ungern scheiden sieht, statt. Möge dem hochverdienten, geistig und körperlich noch sehr rüstigen Emeritus ein recht langer, heiterer Lebensabend beschieden sein. Oberlehrer Treutler hat während seiner Amtstätigkeit etwa 2000 Konfirmanden entlassen und gegen 100 Schüler für das Seminar vorbereitet.

* **Geschäftsjubiläum.** Das 50jährige Geschäftsjubiläum begeht am 1. Oktober die weit über die Grenzen der Stadt bekannte und angesehene Firma J. Leweck, Juwelier, Reichsstraße, im Handelshof. Im Jahre 1861 von dem Juwelier und Goldschmied Joseph Leweck, dem Vater des jetzigen Inhabers Adolf Leweck, gegründet, stet letzterer seit dem Jahre 1894 dem Geschäft vor und dieses hat sich unter dessen fachmännischer Leitung zu dem jetzigen Umfange entwickelt. Seit Gründung der Firma, vor 50 Jahren, befindet sich diese an ein und derselben Stelle und hat einen großen Kreis treuer Kundschaft erworben, der sich nicht nur auf die Stadt, sondern auch in die weiteste Umgebung erstreckt.

* **50jähriges Jubiläum der Firma Carl Schmidt, Eisenmöbelfabrik, Böhlitz-Ehrenberg–Leipzig.** Ein seltenes Fest begeht morgen die bekannte Firma Carl Schmidt in Böhlitz-Ehrenberg und Leipzig. Es ist der Firma gelungen, sich aus kleinen Anfängen, zu der heutigen Größe emporzuarbeiten. Gegründet im Jahre 1851, war es stets das Bestreben ihrer Inhaber, das Beste zu liefern, wie z. B. in Gartenmöbeln, Reformbettstellen, Blumenständern, Waschtischen, Schirm- und Kleiderständern usw. Eine besondere Spezialität der Firma sind Einrichtungen für Krankenhäuser und Kliniken. Zuerst in Reudnitz, Gabelsbergerstraße 1, untergebracht, wurde 1908 die Firma bedeutend vergrößert und nach Böhlitz-Ehrenberg verlegt. Morgen nun begeht sie ihre Fünfzigjahrfeier und die Inhaber Carl Schmidt und Carl Neumeyer werden an ihrem Ehrentage viele Gratulanten bei sich vereinigt sehen.

h. **Personalien vom Polizeiamt.** Der Kriminalrat Noël tritt nach 20jähriger Dienstzeit bei der Kriminalpolizei aus Gesundheitsrücksichten mit dem 1. Oktober in den Ruhestand; desgleichen der Polizeiwachtmeister Schmidt von der 22. Bezirkswache. — Das 25jährige Dienstjubiläum begeht am 1. Oktober der beim Fundbureau des Polizeiamtes beschäftigte Aktuar Hugo Zeichart. Der Jubilar wurde bereits am Sonnabend durch zahlreiche Glückwünsche und Geschenke erfreut und geehrt.

* **Zur Gewerbegerichtswahl.** Der Arbeitsausschuß nationaler Arbeiter- und Gehilfenorganisationen hat beschlossen, sich an der diesjährigen Gewerbegerichtswahl in der Stadt Leipzig zu beteiligen. Hierzu schreibt man uns: Um sich das Wahlrecht zu sichern, ist die Beschaffung eines Wahlausweises nötig. Wahlberechtigt ist jeder 25jährige reichsdeutsche Arbeiter oder Gewerbegehilfe, der im Bezirk der Stadt Leipzig wohnt oder arbeitet. Wahllegitimationen werden vom Gewerbegericht, Polizei- und Ratswachen, außerdem vom nationalen Wahlbureau, Johannisgasse 4, Hof pt. Tel. 1296 ausgegeben. Die Wahllegitimationen müssen mit Tinte ausgefüllt werden und dem Gewerbegericht oder Wahlbureau wieder direkt zugesandt werden, und zwar bis spätestens Donnerstag, den 12. Oktober. Wichtig für den Ausfall der Wahl ist, daß jeder, der sich zur nationalen Wählerschaft rechnet, seine Wahllegitimation ausfüllt und an die oben genannten Stellen zurückgibt. Es wird von jedem erwartet, daß er nicht nur für sich sorgt, sondern auch die mit ihm zusammenarbeitenden, gleichgesinnten Arbeiter auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Gewerbegerichtswahl aufmerksam macht. Auch die arbeitslosen im Bezirk Leipzig wohnenden Arbeiter besitzen das Wahlrecht und werden aufgefordert, von demselben durch Ausfüllung einer Wahllegitimation Gebrauch zu machen. Jede gewünschte Auskunft wird im Wahlbureau, Johannisgasse 4, Hof pt., Tel. 1296, mündlich, schriftlich oder telephonisch erteilt.

s. **Radfahrer und Kutoverfügung.** In einer Versammlung der Arbeiter-Radfahrer Leipzigs und der Umgegend stand auch die kürzlich erlassene Verfügung des Rates der Stadt Leipzig, nach der alle Radfahrer in den Straßen Leipzigs scharf rechts fahren sollen, zur Besprechung. Es wurde bemerkt, die gute Absicht des Rates, bei dem sich immer mehr steigernden Verkehr in den Straßen der Stadt Ordnung zu halten, werde nicht verkannt, nur gegen die Art, wie die ausübenden Organe dabei vorgingen, müsse Protest erhoben werden. Die Versammelten beschlossen, von einem gemeinsamen Vorgehen mit den übrigen Radfahrervereinigungen zunächst noch Abstand zu nehmen, jedoch eine Eingabe an das Stadtverordnetenkollegium zu richten. Auch soll in einem öffentlichen Aufrufe aufgefordert werden, alle unnötigen polizeilichen Eingriffe einer Zentralstelle mitzuteilen.

* **Pilzsegen.** Der endlich eingetretene Regen hat bewirkt, daß die Pilze jetzt üppig wachsen. Während in der heißen und regenlosen Zeit fast kein Pilz — auch kein Giftpilz — zu sehen war, trifft man jetzt auf Feldern und in Wäldern Pilzsucher, beladen mit den schönsten und schmackhaftesten Pilzen. Am meisten ist der Wiesenchampignon vertreten. Da in den letzten Jahren durch Belehrung und Aufklärung in den Schulen, durch Aushängen von naturgetreuen Bildern und farbigen Modellen die Pilzkunde in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet ist, hat sich der eßbare Pilz bald einen hervorragenderen Platz in der großen Reihe der Volksnahrungsmittel verschafft.

* **Ausstellungen des Sächsischen Lehrervereins.** Außer der im Handelshof und in der Handelsbörse stattfindenden Hauptausstellung, auf die wir bereits verwiesen haben, sind während der Tagung des Sächsischen Lehrervereins noch folgende Sonderausstellungen geöffnet: das Arbeitsprinzip in der Naturlehre, ausgestellt im Königl. Lehrerseminar in Connewitz. Es werden dort Schülerarbeiten gezeigt, die im Physikunterricht der beiden Oberklassen der Seminarübungsschule hergestellt und solche, die angeregt durch den Unterricht, von den Kindern als freie Hausaufgaben gefertigt wurden. Im Speisesaal der Hilfsschule am Johannisplatz befindet sich die Ausstellung der Hilfsschule. Sie bietet Schülerarbeiten aus dem planmäßigen Handarbeitsunterrichte und Arbeiten gewerblicher Art, die im Vorbereitungsunterrichte für die kommende Arbeit und die Existenz der aus der Schule Entlassenen gefertigt wurden, diesen eine Erwerbstätigkeit zu ermöglichen. Außerdem geben Lehrpläne, Berichte, Uebersichtstafeln und Lehrmittel einen Einblick in die Entwickelung und Einrichtung des Hilfsschulwesens. In der Hilfsschule ist ferner untergebracht die Ausstellung der Leipziger Schülerwerkstatt. Seit dem Jahre 1880 unterhält die Schülerwerkstatt Kurse für die Vorstufe des Arbeitsunterrichtes, von denen beide Geschlechter von 6—16 Jahren teilnehmen. Außerdem werden Kurse für Lehrer abgehalten. Die Ausstellung gliedert sich daher in Schüler- und Lehrerarbeiten. Erstere bieten Holz-, Metall-, Papp- und Modellarbeiten nebst Zeichnungen, letztere Lehrgänge für die einzelnen Disziplinen. Anläßlich der Hauptversammlung der sächsischen Lehrerschaft findet die Ausstellung Schule und Buchgewerbe des Deutschen Buchgewerbevereins im Buchgewerbehaus, Dolzstraße, statt. Sie bietet Schulbücher und Jugendschriften und umfaßt außerdem eine große geschichtliche Abteilung, die wertvolle Schriften und Bücher vom 15.—19. Jahrhundert enthält. Diese Ausstellung ist bis zur dritten Novemberwoche geöffnet, der Eintritt ist unentgeltlich. Geöffnet ist die Ausstellung an Wochentagen von 3–5, an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr.

* **Sonderwagen nach dem Rennplatz.** Aus Anlaß des am Sonntag stattfindenden Pferderennens werden von 1 Uhr ab Sonderwagen nach dem Rennplatz vom Blücherplatz über den Augustusplatz und von ½2 Uhr ab vom Blücherplatz über den Westring der Promenade verkehren.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend ist in zwei verschiedenen, in dem Grundstück Hainstraße 21 im Durchgang nach der Großen Fleischergasse zu gelegenen Geschäften eingebrochen worden. In beiden Fällen haben sich die Diebe mittels Nachschlüssels Eingang verschafft. Im ersten Falle erlangten sie ca. 500 ℳ, im anderen einen mattgoldenen Schlangenring, am Kopfe der Schlange mit einem Brillant verziert, ferner ein mattsilbernes Zigarettenetui, stark zerkratzt, ein goldenes Armband und diverse Goldsachen.

* **Gewarnt wird vor einem Unbekannten,** der kürzlich unter dem Vorwand, das Haustelephon nachsehen zu wollen, Eingang in eine Wohnung der Promenadenstraße erlangen wollte. Obgleich ihm gesagt wurde, daß ein Haustelephon nicht vorhanden sei, verlangte er Einlaß. Erst auf energische Zurechtweisung entfernte er sich. Jedenfalls hat der Unbekannte bei dieser Gelegenheit stehlen wollen.

* **Jugendliche Diebe.** In Haft kamen ein 15 Jahre alter Schlosserlehrling aus Wien und ein gleichalteriger Arbeitsbursche aus Sandersleben. Sie halten in vielen Fällen kleinen Kindern Geldbeträge abgenommen. — Aus einer Wohnung der Promenadenstraße stahl eine Unbekannte einen goldenen Herrenring mit einem erbsengroßen, in Platin gefaßten Brillant, im Werte von 600 ℳ. Die Unbekannte war etwa 20 Jahre alt, von mittlerer, schlanker Gestalt mit dunklem Haar, schwarzen Augen und gesundfarbigem Gesicht. Sie war bekleidet u. a. mit schwarzem Rock, weißer Bluse und schwarzem Samthut (Topfform).

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Am Abend des 4. September wurde in den Promenadenanlagen am Blücherplatz an einem 11jährigen Schulmädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Bisher waren alle Nachforschungen nach dem Täter erfolglos. Alle diejenigen Personen, die auch nur die geringsten Wahrnehmungen darüber gemacht haben, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden. — Ein 36 Jahre alter Architekt aus Metz wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Er ist erst vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen, wo er wegen gleichen Delikttes Strafe verbüßt hatte.

* **Wer besitzt das Fahrrad?** Am 15. September ist in Borsdorf ein Fahrrad, Marke „Wettin", gestohlen worden. Das Rad ist vermutlich in hiesiger Stadt verkauft worden. Der jetzige Besitzer des Rades wird angewiesen, sich umgehend bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

* **Festgenommen** wurden ein 20 Jahre alter Schriftsetzer aus Cöthen, der seiner Vermieterin einen Ueberzieher gestohlen und zu Gelde gemacht hatte; eine 51 Jahre alte Provisionsreisende aus Marburg, die einen Geldbetrag und eine Partie Waren unterschlagen hatte; ein 20 Jahre alter Markthelfer aus Prödel, der seinem Arbeitgeber eine Partie Schuhwaren gestohlen hatte; ein 19 Jahre alter Schlosser aus Welden, der dringend verdächtig ist, ein Fahrrad gestohlen zu haben.

* **Schwere Brandwunden** erlitt heute vormittag kurz nach 12 Uhr in der Schwägrichenstraße 11 ein ein dort bedienstetes junges Mädchen, das am Küchenherd beschäftigt war. Aus der Feuerung herausfallende glühende Kohlen setzten die Schürze und darauf die Kleider des Mädchens in Brand, wodurch dieses schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wir hören dazu noch folgendes: Die beim Landgerichtsdirektor Köhler bedienstete Köchin Anna Wagner stand plötzlich kurz vor 12 Uhr am Herd in hellen Flammen. Glühende Kohlen, die aus der Feuerung herauskielen, hatten die Schürze des Mädchens in Brand gesetzt. Es gelang der Frau Landgerichtsdirektor zwar, die brennenden Kleider der Aermsten vom Leibe zu reißen, wobei sich Frau Köhler selbst Brandwunden zuzog, doch hatte die Wagner bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie sofort nach dem Eintreffen der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht wurde. Es besteht keine Hoffnung, die Aermste am Leben zu erhalten. Anna Wagner ist am 13. September 1887 in Düben geboren.

s. **Thekla.** In unabsehbarer großer Menge kann man jetzt auf den Wiesen, Rübenfeldern und an Feldraimen des Partetales den Champignon finden, was von den ärmeren Volksschichten, die unter der großen Teuerung zu leiden haben, mit Freuden begrüßt wird. Da genannter Pilz nur dort gedeiht, wo Pferdedünger mit Erde vermischt ist, so kann der Reichtum dieses Pilzes in diesem Jahre nur eine Folge der in hiesiger Gegend abgehaltenen vielen militärischen Uebungen und Manöver sein. — Einen recht empfindlichen Schaden erlitt eine hiesige Familie dadurch, daß man ihr auf den an der Parthe gelegenen Wiesen neun Gänse vergiftete. Während man durch Anwendung von Gegenmitteln vier rettete, starben fünf. Vermutlich sind Giftkörner gestreut worden, die die Gänse verzehrt haben.

Aus Sachsen.

Dresden, 29. September.

* **Eine Auszeichnung für Lingner.** Der König von Sachsen hat dem Präsidenten der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Geheimrat Lingner, den Titel und Rang eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Exzellenz verliehen.

Kartelltag sächsischer mittlerer Staatsbeamten. In Dresden wird am 14.—16. Oktober der 11. Kartelltag der mittleren Staatsbeamten Sachsens abgehalten. Die Hauptversammlung findet in Form eines Vortragsabends am Sonnabend im Konzertsaale des Zoologischen Gartens statt. In zwei Vorträgen sollen die Bestrebungen des Kartells im allgemeinen und insbesondere die Wünsche der mittleren Staatsbeamten für die Neuregelung des Beamtenrechts sowie die Stellung gegenüber der Einreihungsforderung des Sächsischen Lehrervereins dargelegt werden. Durch Kollegen eingeführte Gäste sind an diesem Abend willkommen. Dem Vortragsabend wird sich ein Kommers anschließen. Der Sonntagvormittag ist für eine Besichtigung des Rathauses und für interne Verhandlungen bestimmt. Der Abend vereinigt die Teilnehmer mit den Angehörigen im Künstlerhaus. Ein breiter Raum ist dem Besuch der Hygiene-Ausstellung vorbehalten. Sonnabend und Montag vormittag und Sonntag nachmittag sollen kundige Führungen durch die Ausstellung stattfinden. Starke Beteiligung aus allen Teilen Sachsens ist zu erwarten. Das am 15. Oktober 1909 gegründete Kartell umfaßt zurzeit 13 Vereine mittlerer Staatsbeamten mit rund 7000 Mitgliedern.

*

* **Oschatz,** 29. September. (Einen Selbstmordversuch) unternahm heute ein Schüler des hiesigen Seminars. Er hat sich bei einer Prü-

---

zukommen, ist die Chaussée magnifique geführt, indem sie an einem Felsabhang sechsmal sich untereinander schlängelt, so daß man den folgenden Wagen unmittelbar über sich hat. Die Porta nigra, das alte römische Gebäude, war mit Pechtonnen erleuchtet und sah beim Durchfahren superbe aus. Das 30. Inf.-Regt. und 8. Ulanen-Rgt. hier sah ich am 13. früh in sehr tiefem Boden. Ersteres ist nur mittelmäßig, letzteres recht gut. — Gen. Borstell ist sehr graziös gegen seinen Generalinspekteur; er freut sich sehr auf seinen 1. Juli.

Adieu. Küsse den Jungen von mir und grüße die anwesenden Geschwister. —

Stets Dein treuer Freund W.

½12 Uhr. Eben komme ich vom Ball und finde Deinen ersten Brief vom 10. Tausend Dank für denselben; er hat mich wahrhaft gerührt. Der Ballsaal ist superbe hier. Die Gesellschaft sehr gemischt, aber anständig; einige hübsche Gesichter und wieder gutgesinnte Französinnen.

IV.

Koblenz, den 2. Juli 1838.

Soeben erhalte ich Deinen Brief vom 28. Tausend Dank für denselben! Während Du ihn schriebst, schwelgte ich im Rheingau. Um Mittag verließ ich F. a. M., dinierte in Wiesbaden, besah den neudekorierten herrlichen Saal nebst Nebensälen, dann den Schloßbau, der doch nach unserem Palais nicht recht schmecken will, und der wohl erst in 1½ Jahren fertig sein wird, worauf ich zur Herzogin (Pauline von Nassau) nach Biebrich fuhr, die deliziös aussah und sehr aimable war. Nach einer Stunde fuhr ich weiter durch das himmlische Rheingau, trank bei Mappes, dem famosen Weinhändler in Hattersheim, einige betaumelnde Weine und blieb die Nacht in Rüdesheim in meinem lieben goldenen Engel, der enorm vergrößert und embelliert ist. Der Abend war im Mondschein so wundervoll, daß ich bis 11 Uhr am Rhein wandelte und saß, die erste schöne Sommernacht. Ich hatte Deiner dabei recht gedacht, wie Du das genossen haben würdest.

Den 29. um 7 Uhr gings per Dampf nach Düsseldorf. Das Wetter war bis Andernach wundervoll. Da erhob sich aber ein gewaltiger Gewittersturm, und es wurde plötzlich kalt. Ich bestieg den Stolzenfels, der sehr avanciert ist. Koblenz flog an uns nur vorüber sowie Köln. In Ober-Cassel am Drachenfels dinierten wir beim Grafen v. d. Lippe, Unruhs (des Prinzen Adjutant) Schwager, bei denen ich vor 19 Jahren auch diniert hatte. Um ¼10 Uhr langte ich an. Am 30. besah ich das Garde-Landwehr-Bataillon, was ganz gut war. Nach einem Diejener diantoire reiste ich hierher, in der Gegend wieder schwelgend.

Gestern nun war der große Tag. Um 9 Uhr ging ich zum Jubilar (General v. Borstell) und überbrachte ihm die mir samt dem brillanten schwarzen Adler in Saarlouis zugekommene Kabinettsorder sowie Deinen Brief. Seine Rührung war sehr groß. Bis ½11 Uhr empfing er die verschiedenen Gratulationen und Geschenke, die wirklich sehr schön sind. Um ¾11 Uhr holte ich ihn zur Kirche ab, wo der Prediger zwar die Kirche analog hielt, doch des Jubilars, auf mein Geheiß, nur in dem Gebet erwähnte, und das recht schön. Dann war große Parade, die ich, am Flügel haltend und marschierend, den Jubilar abnehmen ließ. Dann nahm ich Zivil- und Militärcour an. Um ½3 Uhr Diner bis ½7 Uhr. Langsames Servieren, Toaste, Reden, Jubel, Lärm, Enthusiasmus, Patriotismus, alles wechselte und gibt in mancher Beziehung eine angenehme Rückerinnerung. Ob dergleichen aufgeregte Momente aber Früchte tragen, ist eine Frage, welche schwer zu beantworten ist. Schaden werden solche Szenen freilich nicht, aber vieles muß man auch dem Augenblick nur zuschreiben. Der General Borstell kann aber sehr zufrieden sein mit seinem Ehrentag, und er verdient in vollem Maße die ihm gewordene Anerkennung. Erst ließ er den König leben. Dann ich den Jubilar. Dann Graf Dohna die königliche Familie, wo ich denn einen Zirkumflex bekam. Dann Oberpräsident Bodelschwingh die Armee und das Land (ganz vortrefflich gesprochen); dann ich die Alliierten des Königs wegen der vielen Oesterreicher. Dann Müffling den Deutschen Bund; dann Borstell die Provinz dem König durch mich empfehlend; dann ich dies versprechend, auf das Wohl der Provinz, und dann ich ein Impromptu auf den Gendarmerieoberst Sandrat, der tags zuvor sein Jubiläum inkognito gefeiert hatte, welchen Toast ich mit suum cuique anfing. Enfin, ich habe mich magnifique benommen. Auch ließ ich einen Vers des Rheinliedes, der von Treue gegen den König spricht, stehend wiederholen, was rasenden Enthusiasmus erregte. „Heil Dir" usw. und die letzte Strophe von Spontinis Volkslied ließ ich stehend singen. Der Ball war, wie 1836, heiß und voll. Heute sah ich die Garnison. Die Regimenter sind nicht besonders. Die Artillerie superb, das Garde-Bat. gut. Nun Diner ohne Toaste und mit Ruhe; zählte 20 Personen. Nun muß ich zum Ball bei Borstell. Alles erinnert sich Deiner mit besonderer Freude.

W.

Aus Ernst von Wildenbruchs Glücksjahr.

Am 26. Oktober des Jahres 1881 errangen Ernst von Wildenbruchs „Karolinger" im Berliner Viktoria-Theater einen stürmischen Triumph — am nächsten Morgen war der bis dahin in den weitesten Kreisen unbekannte Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte ein berühmter Mann, und noch im selben Jahre folgten Schlag auf Schlag weitere Erfolge. Das Jahr 1881 darf in Wildenbruchs Leben als die Peripetie bezeichnet werden, und gerade in diese Zeit der entscheidenden Wendung seines Geschickes führen die schönen Briefe des Dichters hinein, die er an Berthold Litzmann geschrieben hat, und die dieser bekannte Literarhistoriker jetzt im Oktoberhefte der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht. Litzmann, obgleich viel jünger als Wildenbruch, war ihm in den Jahren 1878—80 in engstem persönlichen Verkehr nahegetreten; 1880 hatte er Berlin verlassen, um seine Vaterstadt Kiel wieder aufzusuchen, und diesem Umstande verdanken wir die wertvollen Selbstzeugnisse, die Wildenbruch in seinen Briefen an ihn niedergelegt hat. Merkwürdig genug ist, daß Wildenbruch dem Jahre 1881 von vornherein mit einem gewissen abergläubischen Gefühle des Siegvertrauens entgegensah. Er glaubte an dieses Jahr. Als er zu der Aufführung lebender Bilder in Potsdam zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares Begleitverse geschrieben hatte, berichtete er dem Freunde über den Gang der Aufführung; wie der Kronprinz ihm gelobt, auch Herr v. Hülsen sich freundlich zu ihm geäußert hatte. Hülsen sprach von den „Karolingern", auch von den „Menoniten", ohne jedoch mehr als allgemeine Aeußerungen seines Interesses zu geben. „Nun — so fügte Wildenbruch hinzu —, es wird ja doch werden, ich traue dem Jahre 1881 eine wunderbare Macht zu, auf die Gefahr hin, daß Du meinen Aberglauben auslachst!"

Dies Vertrauen wurde nicht getäuscht; von allen Seiten empfand Wildenbruch in diesem Jahre, daß man sich für ihn zu interessieren, seine Leistungen anzuerkennen beginne, und er hatte das Gefühl, als ob er von einem langen, tiefen Drucke erlöst sei. „Ja, mein Lieber, im Laufe mancher Jahre hatte ich mich daran gewöhnt, die drückende Atmosphäre zu ertragen, die damals auf mir lastete, der Erfolglosigkeit und des Unglücks, und da sie von Blei ist, muß man sich einen Stiernacken anschaffen, um sie zu schleppen. Jetzt fange ich an zu bemerken, daß man auch Widerstandskraft braucht, um die Atmosphäre des Erfolges und des Glückes zu ertragen — denn ich glaube wirklich, die große Stunde fängt an zu schlagen. Als nun gar der große Berliner Karolingersieg errungen war, da konnte er zusehends merken, wie man ihm anders begegnete — ganz besonders an dem bis dahin so zugeknöpften Berliner Hoftheater. „Zur Charakterisierung der Verhältnisse teile ich Dir mit, daß, wenn ich bei Titus Ulrich (dem Berliner Intendanturrate) den Kopf in die Türe stecke, er mich mit einem: „Ah — willkommen!" empfängt, und daß ich ihn „lieber Rat" tituliere — tempora mutantur. Theateragenten, die mich früher wie einen Hund behandelten, sind plötzlich jahrelang lebhaft für mich interessiert gewesen usw." Wirklich nahm Hülsen kurz darauf den „Harold" endgültig an. „Ich brauche Dir nicht zu sagen, was dieses Ereignis für mich bedeutet. Du hast die Kiesel und Scherben gesehen, die mir auf langem Wege die Füße blutig gerissen haben, Du hast gesehen, wie ich gleich Heinrich IV. in Kanossa vor der verriegelten Tür gestanden habe. Dein Brief gibt mir Zeugnis, wenn ich dessen bedurft hätte, daß Du es mitempfunden hast, wie ich jahrelang gleich einem Gemarterten auf glühendem Roste gelegen habe." Diese Prüfungszeit hat freilich auch das Gute für Wildenbruch gehabt, daß sie ihn kritischer stimmte. Interessant sind hierüber die Aeußerungen, die er Litzmann gegenüber auf den Bericht über seine Vorlesung von „Vätern und Söhnen" tat. „Das Lob, das meinen Werken gespendet wird, übt, je nach der Persönlichkeit, von der es kommt, sowie nach der Art, in der es gebracht wird, eine ganz verschiedenartige Wirkung auf mich. Manche Menschen sagen mir schöne und vernünftige Worte — und trotzdem läßt es mich kalt. Woran liegt es? Vielleicht daran, daß ich spüre, daß bei ihnen überhaupt nur eine Befriedigung des Intellekts möglich ist, oder daß, wenn ich ihr Gefühl getroffen, dies Gefühl ein so leichtes Wässerchen ist, daß es ebenso schnell, wie es in Wallung gekommen, auch wieder zum Stagnieren gelangen wird. Dagegen gibt es Menschen, bei denen ich das Gefühl habe, als müßten meine Dichtungen sie erst wie ein feuriges Meer umflackern, umtoben, umarmen, bis daß sie fühlen, daß es wirkliches, lebendiges Feuer ist, was sie umringt, bis daß die Glut in sie eindringt, immer höher in ihnen steigt, immer wilder in ihnen wächst, bis daß sie ganz dahinschmelzen und nicht mehr los können und wollen, weil sie ganz eins geworden sind mit dem verschlingenden Gedichte. Diese Menschen suche ich, liebe ich — und von diesen bist Du mir der Erste!"

Ueberhaupt lassen die Ausbrüche und Bekenntnisse der Dankbarkeit gegen den Freund, die in diesen Briefen öfter wiederkehren, einen tiefen Blick in den echten Adel des Empfindens Wildenbruchs tun. Fast mit Humor macht er Litzmann darauf aufmerksam, daß er dereinst der warnende Mentor gewesen sei und bei „untrüglichen Zeichen beginnenden Größenwahns" drohend den Finger erhoben habe, daß er jetzt selbst alles tue, um den Dichter in den Größenwahn hineinzureden, aber dabei spricht er ihm mit feurigen Worten seinen tiefen Dank für die schönen, großen Worte aus, „die jenen unergründlichen Abgrund in mir in Feuer gesetzt haben, aus dem das unergründliche Rätselwesen Phantasie" geboren wird, die Phantasie, die das ganze Weltall mit seinen Höllenqualen und Himmelswonnen im Riesenleibe trägt und sich freut, wenn sie dir das Weltall im Spiegel des Tautropfens zeigen kann." Auch abgesehen von dem hohen biographischen Werte, den diese neuen Wildenbruchbriefe besitzen, sind sie äußerst charakteristisch für das Seelenleben dieses Dichters, der immer etwas Kindliches behalten hat, einen treuherzigen Glauben, ein warmes Empfinden und, bei allem Selbstbewußtsein, doch echte innere Bescheidenheit.

SLUB
Wir führen Wissen.